



audite

Deutschlandradio Kultur



GIOCONDA DE VITO

G. L. JOCHUM • M. RAUCHEISEN

Beethoven: Violin Concerto, Op. 61*

Brahms: Violin Sonata, Op. 100 • Vitali: Chaconne

*live in Berlin, 1954**

Berlin, 1951

recording date / location:

Brahms + Vitali: October 7, 1951 – studio recording, mono
RIAS Funkhaus, Berlin – Studio 7

Beethoven: October 3, 1954 – live recording, mono
Berlin, Hochschule für Musik, Großer Saal

recording producer:

Salomon (1951), Martin Fouqué (1954)

recording engineer:

Peter Burkowitz (1951)

Deutschlandradio Kultur

Eine Aufnahme von RIAS Berlin
(lizenziert durch Deutschlandradio)

recording:

© 1951+1954 Deutschlandradio

research:

Rüdiger Albrecht

remastering:

© Ludger Böckenhoff, 2015

rights:

audite claims all rights arising from copyright law and competition law
in relation to research, compilation and re-mastering of the original audio tapes,
as well as the publication of this CD. Violations will be prosecuted.



The historical publications at audite are based, without exception, on the original tapes from broadcasting archives. In general these are the original analogue tapes, which attain an astonishingly high quality, even measured by today's standards, with their tape speed of up to 76 cm/sec. The remastering – professionally competent and sensitively applied – also uncovers previously hidden details of the interpretations. Thus, a sound of superior quality results. CD publications based on private recordings from broadcasts cannot be compared with these.

photo:

IMAGNO/Ullstein

art direction and design:

AB•Design

audite

e-mail: info@audite.de • <http://www.audite.de>

© 2015 Ludger Böckenhoff



Ludwig van Beethoven: Konzert für Violine & Orchester D-Dur op. 61

Johannes Brahms: Sonate für Violine & Klavier A-Dur op. 100

Tomaso Antonio Vitali: Chaconne g-Moll

**Gioconda de Vito, Violine
Michael Raucheisen, Klavier
RIAS-Symphonie-Orchester
Georg Ludwig Jochum, Dirigent**

Romantisch mit Herz und Seele

Gioconda de Vito (1907-1994)

Mitte des 20. Jahrhunderts wurde die Violinszene noch von männlichen Virtuosen beherrscht, Frauen als Solistinnen vor einem Orchester waren eine Ausnahmeerscheinung. Doch die Zeiten wandelten sich, unaufhaltsam. Immer mehr Geigerinnen gelang es, die internationalen Podien zu erobern. Wie Erica Morini, Guila Bustabo, Ginette Neveu, Johanna Martzy, Camilla Wicks und Ida Haendel gehörte auch Gioconda de Vito zu den charismatischen Künstlerinnen, die diese Entwicklung entscheidend mitprägten und voranbrachten. De Vito wurde am 26. Juli 1907 im süditalienischen Martina Franca als Tochter einer musikliebenden Winzerfamilie geboren. Als kleines Kind interessierte sie sich für die Mandoline, doch dann erwachte in ihr der Wunsch Geige zu lernen. Sie eiferte ihrem Onkel Francesco nach, der professioneller Geiger war, begann ganz ohne

Lehrer zu üben und verblüffte sofort mit ihrem außergewöhnlichen Talent. Nach nur sechs Monaten konnte sie das Violinkonzert Nr. 9 von Bériot vorspielen und erhielt bei ihrem Onkel den ersten geregelten Unterricht. Mit elf Jahren schickte man sie ans Konservatorium von Pesaro zu Rémy Principe, einem der namhaftesten Geiger und Violinpädagogen Italiens. Bereits nach zwei Jahren erhielt sie ihr Abschlussdiplom. Intensiv arbeitete de Vito weiter, perfektionierte ihre Technik und erweiterte ihr Repertoire. Gerade einmal sechzehn Jahre alt, gab sie in Rom mit dem Violinkonzert von Tschairowsky unter der Leitung von Mario Rossi ihr Debüt mit Orchester. 1924, mit siebzehn, übernahm die Hochbegabte eine Professur am Konservatorium von Bari. Die meisten Schüler waren dort sogar noch jünger als sie. Zehn Jahre lang unterrichtete de Vito in Bari und trat gleichzeitig überall in Italien als Solistin auf. 1932 stand sie als Gewinnerin des ersten internationalen Violinwettbewerbs in

Wien auch international im Rampenlicht. Zur prominenten Jury gehörten damals die Dirigenten Serge Kussewitzky und Clemens Krauss sowie die Geiger Jan Kubelik, Arnold Rosé und Jenő Hubay. Besonders mit ihrem Bachspiel hatte de Vito im Wettbewerb überzeugt und ihre Mitbewerber auf die Plätze verwiesen. In den 1930er Jahren entwickelte sich ihre Karriere vielversprechend, auch die ersten Schallplattenaufnahmen entstanden. 1934 debütierte sie in Paris, die Kritik attestierte der aufstrebenden Geigerin eine stupende Technik und temperamentvolle Virtuosität. Auch ihre pädagogische Tätigkeit setzte de Vito weiter fort: mit einem Lehrauftrag in Palermo und einer Professur an der renommierten Accademia di Santa Cecilia in Rom. Ihr Debüt bei den Berliner Philharmonikern mit Viottis a-Moll-Violinkonzert im Oktober 1938 markierte den vorläufigen Höhepunkt ihrer Karriere, deren weitere Entwicklung durch den Zweiten Weltkrieg allerdings sehr behindert wurde. So konnte

auch das bereits geplante Amerika-Debüt nicht stattfinden.

Nach Kriegsende wurde London der Ausgangspunkt für einen neuen Beginn. Am 29. April 1948 gab sie ihr umjubeltes England-Debüt mit dem Violinkonzert von Johannes Brahms in der Royal Albert Hall, Victor de Sabata leitete das London Philharmonic Orchestra. In der Londoner *Times* war danach zu lesen: „Die enorme gestalterische Phantasie, verbunden mit einem kraftvollen, klaren Ton und einer makellosen Technik weisen sie als Geigerin ersten Ranges aus“. Kurze Zeit später spielte de Vito in den Londoner Abbey Road Studios ihre erste Schallplatte für EMI ein und lernte dabei David Bicknell, den Direktor von „His Master’s Voice“ kennen, den sie bald darauf heiratete. Mit Bicknell als Produzent nahm de Vito in den Londoner Abbey Road Studios und in der Kingsway Hall bis 1959 exklusiv für EMI eine überschaubare Zahl von Werken auf. Dazu gehörten Tomaso Antonio Vitalis berühmte Chaconne in g-Moll in

einer Bearbeitung mit Orchester von Ottorino Respighi, zwei Aufnahmen von Bachs E-Dur-Violinkonzert, das Konzert für zwei Violinen und Streicher (mit Yehudi Menuhin) sowie die d-Moll-Partita BWV 1004. Zur Diskographie gehören auch zwei Einspielungen von Mozarts Violinkonzert KV 216, die Violinsonaten Nr. 7 und Nr. 8 (*Kreutzer*) von Beethoven, die A-Dur-Violinsonate von César Franck (mit dem Pianisten Tito Aprea), das Violinkonzert und das Konzert für Violine und Violoncello von Johannes Brahms, die zu ihren Lieblingswerken zählten. Weiterhin das Mendelssohn-Konzert und das Konzert Nr. 22 von Giovanni Battista Viotti sowie Kammermusik von Händel, Purcell, Viotti und Spohr. Die in einer Zeitspanne von gut zehn Jahren entstandenen Aufnahmen haben das Spiel de Vitos in allen Facetten und in seiner Fortentwicklung dokumentiert. In den meisten Aufnahmen spielt sie auf einer Violine von Antonio Stradivari, der „Tuscan“ von 1723, eine Leihgabe des ita-

lienischen Staates. Nach ihrem Londoner Debüt erhielt de Vito weiterhin euphorische Kritiken, etwa von Neville Cardus vom *Manchester Guardian*. Er hatte die junge Geigerin mit dem BBC Symphony Orchestra unter der Leitung von Rafael Kubelík als Solistin in Mozarts G-Dur-Violinkonzert gehört. Aus seiner Begeisterung machte er keinen Hehl: „Gioconda de Vito spielte in einer Art, wie wir es im Leben nicht oft zu hören bekommen. Jede Note war perfekt intoniert und ganz individuell mit Leben erfüllt... der langsame Satz mit seinen langen Noten, vor denen sich gewöhnliche Geiger fürchten und an denen sie verzweifeln, war geradezu himmlisch“.

In den 1950er Jahren erreichte de Vitos Karriere ihren Zenit. Die jetzt in ihrer Wahlheimat England lebende Italienerin war zu Europas führender Geigerin avanciert. Sie konzertierte mehrfach beim Edinburgh Festival (u.a. mit Arturo Benedetti Michelangeli und Enrico Mainardi im Tripelkonzert von Beethoven

unter Furtwänglers Leitung), unternahm Tourneen bis nach Moskau und Leningrad, Australien, Indien und nach Israel, wo sie in Jerusalem das Beethoven-Konzert und in Tel Aviv das Brahms-Konzert spielte. In Amerika trat de Vito jedoch nie auf. Bemerkenswert ist ihre späte Zusammenarbeit mit dem Pianisten Edwin Fischer, die in Aufnahmen von Beethovens *Kreutzer* sowie Brahms' Violinsonaten Nr. 1 und Nr. 3 dokumentiert ist. Besonders gern erinnerte sich de Vito an ihre Konzerte mit Wilhelm Furtwängler, den sie sehr verehrte. Mit Furtwängler am Klavier spielte sie 1953 auf Wunsch von Papst Pius XII in Castel Gandolfo die G-Dur-Violinsonate von Johannes Brahms. 1957 trat de Vito, die tief religiös war, im Vatikan mit dem Mendelssohn-Konzert auf und gestand dem Papst im Vertrauen, dass sie beabsichtige, sich bald vom Konzertpodium zurückzuziehen. In einem längeren Gespräch gelang es Pius XII, der klassische Musik sehr liebte und selbst Geige spielte, sie noch einmal

umzustimmen. Es sei zu früh aufzuhören, sie müsse ihr „gottgegebenes Talent“ weiter pflegen. De Vito hörte auf den Papst und setzte ihre Karriere fort, aber nur für eine kurze Zeit. In der Musikwelt genoss sie in diesen Jahren höchstes Ansehen, ihre Einladung in die Jury des ersten Tschaikowsky-Violinwettbewerbs 1958 in Moskau durch David Oistrach bestätigte dies mit Nachdruck. Doch die von hohem künstlerischen Ethos beseelte Gioconda de Vito blieb sich selbst treu. Sie hatte sich fest vorgenommen, das Podium zu verlassen, bevor ihr Spiel an Qualität verlieren würde. Im November 1961 gab die Geigerin in Basel ihr letztes Konzert und zog sich dann ganz ins Privatleben zurück. Sie starb 1994 im Alter von 87 Jahren in Rom.

De Vitos Repertoire war nicht sehr groß, zu ihren Favoriten gehörten Bach, Beethoven und Brahms. Zur zeitgenössischen Musik blieb sie auf Distanz, und auch Klassiker der Moderne wie die Konzerte von Berg, Strawinsky oder Bartók

führte sie nicht auf. Selbst das Violinkonzert von Jean Sibelius fehlte in ihrem Repertoire. Gelegentlich spielte de Vito Werke von Alfredo Casella und Mario Castelnuevo-Tedesco sowie das von ihr 1944 uraufgeführte Konzert von Ildebrando Pizzetti.

Gioconda de Vito verkörperte den Typus einer romantischen Geigerin, die ihren schwelgerischen Ton sehnsuchtsvoll und manchmal auch schwerblütig verströmen ließ. Ihr klangliches Markenzeichen war das deutliche, in späteren Jahren immer weiter ausschwingende Vibrato. De Vito suchte nie die vordergründige geigerische Brillanz, so findet man in ihrem Repertoire auch keine nur auf Effekt bedachte Virtuosenstücke. Zur Musik von Johannes Brahms fühlte sich die Geigerin besonders hingezogen, im Doppelkonzert für Violine und Violoncello und im Violinkonzert überzeugte sie immer besonders. Der Katalog von audite verzeichnet bereits eine markante Einspielung des Brahms-Violinkonzertes mit

dem RIAS-Symphonie-Orchester unter der Leitung von Ferenc Fricsay aus der Berliner Jesus-Christus-Kirche von 1951 (CD 95.585). Von besonderem dokumentarischen Wert ist die vorliegende Live-Aufnahme des Violinkonzertes von Ludwig van Beethoven mit dem RIAS-Symphonie-Orchester unter der Leitung von Georg Ludwig Jochum aus der Berliner Hochschule für Musik vom 3. Oktober 1954. Im Gegensatz zum Brahms-Konzert, das sie bereits 1941 unter Paul van Kempen für die Deutsche Grammophon zum ersten Mal einspielte, existiert keine kommerzielle Studioaufnahme dieses Werkes mit de Vito. Zusammen mit Vitalis Chaconne und der A-Dur-Violinsonate von Brahms vermittelt die CD ein gerundetes Bild von Gioconda de Vitos Violinkunst, die immer ganz aus der romantischen Empfindung heraus lebte.

Norbert Hornig

A Romantic with Heart and Soul Gioconda de Vito (1907-1994)

In the middle of the twentieth century, the world of the violin was still dominated by male virtuosos: women as soloists in front of an orchestra were the exception. But times changed, inexorably. More and more female violinists conquered the international concert stages. Alongside Erica Morini, Guila Bustabo, Ginette Neveu, Johanna Martzy, Camilla Wicks and Ida Haendel, Gioconda de Vito also belonged to that echelon of charismatic women artists crucial in advancing and shaping this development. Born into a musical family of wine growers in the South Italian town of Martina Franca on 26 July 1907, she showed an early interest in the mandolin, before expressing the wish to learn the violin. Initially, she played untaught, her extraordinary talent immediately causing a stir. After only six months, she was able to play Bériot's Ninth Violin Concerto, whereupon her

uncle Francesco, a professional violinist, began giving her formal lessons. At the age of eleven, she was sent to the Pesaro Conservatory where Rémy Principe, one of Italy's most renowned violinists and violin teachers, became her mentor. After only two years, she obtained her final diploma. De Vito continued her intensive work, perfecting her technique and broadening her repertoire. At the tender age of sixteen, she made her debut with orchestra, performing the Tchaikovsky Violin Concerto under Mario Rossi. In 1924, at seventeen, the highly talented violinist became a professor at the Conservatory of Bari: most of her students were even younger than she was. De Vito taught at Bari for ten years whilst pursuing a career as a soloist throughout Italy. In 1932, she won the first International Violin Competition in Vienna, thus attracting attention abroad. Members of the illustrious jury included the conductors Serge Koussevitzky and Clemens Krauss, as well as violinists Jan Kubelík,

Arnold Rosé and Jenő Hubay. It was her Bach playing which particularly impressed the jurors and which relegated her fellow competitors into second and third places. The 1930s saw a promising flowering of her career which also included her first recordings. In 1934, she made her debut in Paris where the reviews declared her technique to be stupendous and her virtuosity spirited. De Vito also continued her teaching, accepting professorships in Palermo as well as at the renowned Accademia di Santa Cecilia in Rome. Her debut with the Berlin Philharmonic, performing Viotti's A minor Violin Concerto in October 1938, marked a pinnacle in her career whose further development was considerably impeded by the Second World War: her debut in America, which had already been planned, could not be realised.

After the war, London became the base for a new beginning. On 29 April 1948, she made her celebrated British debut with the Brahms Violin Concerto at the Royal Albert Hall; Victor de Sabata

conducted the London Philharmonic Orchestra. According to *The Times*, the "intensity of imagination, coupled with the strong, clear tone and faultless technique [...] proved her to be a violinist of the front rank." Not long after that, de Vito made her first record at London's Abbey Road Studios for "His Master's Voice", where she came across David Bicknell, head of the HMV division of EMI Records, whom she was to marry shortly afterwards. With Bicknell as her producer, de Vito recorded a number of works at Abbey Road and Kingsway Hall, working exclusively for EMI until 1959. These recordings included Tomaso Antonio Vitali's famous Chaconne in G minor in an orchestral arrangement by Ottorino Respighi; two versions of Bach's E major Violin Concerto; the Bach Double Violin Concerto (alongside Yehudi Menuhin); and the Bach Partita in D minor, BWV 1004. Her discography also features two recordings of the Mozart Violin Concerto K216; the Violin Sonatas Nos 7 and 8 (the

"Kreutzer") by Beethoven; the A major Violin Sonata by César Franck (alongside the pianist Tito Aprea); the Brahms Violin Concerto and Double Concerto for Violin and Cello, which were personal favourites. Further recordings included the Mendelssohn Concerto, the Concerto No 22 by Giovanni Battista Viotti as well as chamber music by Handel, Purcell, Viotti and Spohr. Made in the space of just over a decade, these recordings document de Vito's playing in all its facets, and also its development during that time. For most recordings she played an instrument made by Antonio Stradivari, the "Tuscan" of 1723, which was loaned to her by the Italian government. Her London debut garnered further euphoric reviews, including one written by Neville Cardus for the *Manchester Guardian*. He had heard the young violinist together with the BBC Symphony Orchestra under the baton of Rafael Kubelík, performing Mozart's G major Violin Concerto. He made no secret of his enthusiasm:

"Gioconda de Vito's playing was of a kind we do not expect to hear often in a lifetime. Every note was perfectly intoned and of individual life [...] the slow movement with its long notes which are the ordinary violinist's terror and despair was quite heavenly."

In the 1950s, de Vito's career reached its peak. Now living in England, her adopted homeland, the Italian artist had risen to the position of being Europe's leading female violinist. She gave several performances at the Edinburgh Festival (including with Arturo Benedetti Michelangeli and Enrico Mainardi in the Beethoven Triple Concerto under Furtwängler) and toured as far afield as Moscow and Leningrad, Australia, India and Israel, where she played the Beethoven Concerto in Jerusalem and the Brahms Concerto in Tel Aviv. However, de Vito was never to appear in America. Her late collaboration with the pianist Edwin Fischer, documented in recordings of Beethoven's "Kreutzer" Sonata

and Brahms' Violin Sonatas Nos 1 and 3, is noteworthy. De Vito had particularly fond memories of her performance with Wilhelm Furtwängler, whom she adored. In 1953, with Furtwängler at the piano, she played the G major Violin Sonata by Brahms at Castel Gandolfo at the request of Pope Pius XII. In 1957 de Vito, who was deeply religious, performed the Mendelssohn Concerto in the Vatican and confided in the Pope that she was planning to retire from the concert stage in the near future. During a long conversation, Pius XII, who loved classical music and played the violin himself, managed to persuade her otherwise. According to him, it was too early for her to stop performing and she needed to continue to nurture her "God-given talent". De Vito heeded the pontiff's advice and prolonged her career, but only for a short while. In the music world, during these years she was held in the highest esteem: David Oistrakh's invitation asking her to join the jury of the first Tchaikovsky Violin

Competition in Moscow in 1958 emphatically confirmed this. However, Gioconda de Vito, motivated by an elevated artistic ethos, remained true to herself. She had promised herself to leave the stage before her playing diminished in quality. In November 1961, the violinist gave her last concert in Basel, before retiring completely into private life. She died in Rome in 1994 at the age of eighty-seven.

De Vito's repertoire was not particularly extensive: her favourites were Bach, Beethoven and Brahms. She kept contemporary music at arm's length, even avoiding "classics" of modernism such as the concertos of Berg, Stravinsky or Bartók. Even the Violin Concerto by Jean Sibelius was missing from her repertoire. De Vito occasionally played works by Alfredo Casella and Mario Castelnuovo-Tedesco, as well as the Concerto by Ildebrando Pizzetti which she had premiered in 1944.

Gioconda de Vito epitomised the type of romantic violinist who exuded her sumptuous tone in a yearning, some-

times ponderous manner. A characteristic trademark of her playing was a clear vibrato, becoming increasingly broad in later years. De Vito never sought superficial violinistic brilliance – her repertoire includes no showpieces which are merely concerned with effect. The violinist felt a special affinity with the music of Brahms, always shining especially in the Double Concerto for Violin and Cello and in the Violin Concerto. Audite's catalogue already includes a striking recording of the Brahms Violin Concerto with the RIAS Symphony Orchestra under the baton of Ferenc Fricsay, made in 1951 at the Berlin Jesus-Christus-Kirche (CD 95.585). The live recording on this disc of the Beethoven Violin Concerto made with the RIAS Symphony Orchestra under Georg Ludwig Jochum at the Berlin Hochschule für Musik on 3 October 1954 is of particular documentary value. In contrast to the Brahms Concerto which she had already recorded in 1941 with Paul van

Kempen for Deutsche Grammophon, no commercial studio recording of this concerto with de Vito exists. Alongside Vitali's Chaconne and the A major Violin Sonata by Brahms, this CD conveys a rounded image of Gioconda de Vito's art of the violin, which was always rooted in romantic sensibility.

Norbert Hornig

Translation: Viola Scheffel



JOHANNA MARTZY

Dvořák: Violin Concerto in A minor, Op. 53
 Brahms, Bach, Handel & Vivaldi | Respighi: Violin Sonatas
 Kreisler: Rondino über ein Thema von Beethoven
 Fiocco | O'Neill: Suite No. 1 (Allegro)
 Ravel: Berceuse • de Falla | Kreisler: Danse Espagnole

RIAS-Symphonie-Orchester
 Ferenc Fricsay, conductor • Jean Antonietti, piano

Berlin, 1953 - 1966

audite 23.424 (2 CDs)



ERICA MORINI

Tchaikovsky: Violin Concerto in D major, Op. 35*
 Tartini: Violin Sonata in G minor, Op. 1 No. 10
 Vivaldi | Respighi: Violin Sonata in D major, RV 10

Michael Raucheisen, piano
 RIAS-Symphonie-Orchester • Ferenc Fricsay, conductor

*Berlin, 1952 (*live)*

audite 95.606



MICHAEL RABIN

Bruch: Violin Concerto No. 1 in G minor, Op. 26
 Virtuoso Pieces for Violin and Piano*

Lothar Broddack, piano
 Radio-Symphonie-Orchester Berlin
 Thomas Schippers, conductor

*live in Berlin, 1969 • *Berlin, 1962/69*

audite 95.607



CHRISTIAN FERRAS

Beethoven: Violin Concerto in D major, Op. 61
 Berg: Violin Concerto 'Dem Andenken eines Engels'*

Radio-Symphonie-Orchester Berlin
 Berliner Philharmoniker
 Massimo Freccia • Karl Böhm, conductor

*Berlin, 1951 • *live in Berlin, 1964*

audite 95.590



BRONISLAW GIMPEL

Violin Concertos, Violin Sonatas & Violin Pieces
 by Sibelius, Szymanowski, Wieniawski, Schubert...

Martin Krause, piano
 RIAS-Symphonie-Orchester
 Alfred Gohlke • Arthur Rother • Fritz Lehmann, conductor

Berlin, 1954-1957

audite 21.418 (3 CD box)



ISAAC STERN

Tchaikovsky: Violin Concerto in D major, Op. 35
 Bartók: Violin Concerto No. 2, Sz. 112

Swiss Festival Orchestra
 Lorin Maazel, conductor
 Ernest Ansermet, conductor

live in Lucerne, 1956/58

audite 95.624



Ludwig van Beethoven:
Violinkonzert D-Dur op. 61 **46:01**

- ① I. Allegro ma non troppo 25:37
- ② II. Larghetto 10:44
- ③ III. Rondo 9:40

Johannes Brahms:
Sonate für Violine und Klavier
A-Dur op. 100 **20:53**

- ④ I. Allegro amabile 8:07
- ⑤ II. Andante tranquillo 7:15
- ⑥ III. Allegretto grazioso (quasi Andante) 5:31

Tomaso Antonio Vitali:
⑦ Chaconne g-Moll **12:55**

Gesamtspielzeit: 79:54

Gioconda de Vito, Violine
Michael Raucheisen, Klavier
RIAS-Symphonie-Orchester
Georg Ludwig Jochum, Dirigent